

ISSN 1019-0287

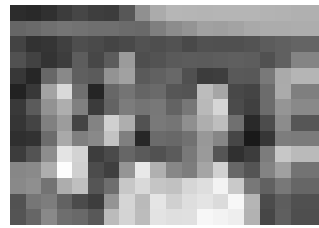
Preis 1,60 €

29. September 2006

erscheint freitags

29/9 - 8/10/2006

(film/theatre/concert/events)



Côte azur

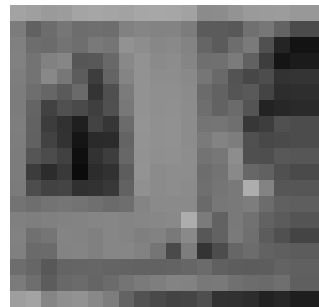
Les jeunes libéraux
Claude Lamberty et
Mike Poiré veulent
une société sans tabous,
et sans CSV ...

interview, page 2

Arbeitsplätze für die Adem

Schlechtes Funktionieren
des Arbeitsamtes und
falsche Prioritäten-
setzung der Regierung:
Der Ombudsman
schlägt Alarm.

dës woch, Seite 3



Pano - plop!

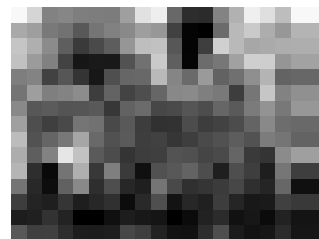
Récemment fondée,
l'association Panoplies
s'impose déjà dans la
scène musicale luxem-
bourgeoise, grâce à
son esprit d'ouverture.

kultur, page 7

Les indigènes de l'empire

Six décennies après
la Seconde Guerre mon-
diale, Rachid Bouchareb
réhabilite les soldats
africains que la France
avait oubliés.

kultur, page 8



Preis: 1,60 €



Dronk fir Broscht a Been



*"Vin-Joie-Santé" diese Trias, die
in der Remerscher Genossenschafts-
Kellerei prangt, stammt noch aus
einer anderen Zeit, in der auch der
Luxemburger Weinbau florierte.
Mittlerweile sieht es eher dramatisch
aus: Massive Nachwuchssorgen, ein
mangelndes Vertrauen in die beruf-
liche Zukunft schaffen konkreten
Handlungsbedarf - jedoch wird das
Problem noch nicht so ernst
genommen.*

aktuell, Seite 6

(Foto: woxx/Remerscher Kellerei)

MONARCHIE

Mehr Transparenz bitte.
Die rezenten
Diskussionen um
Gréngewald und
Familienjuwelen haben
die Diskussion um die
Kommunikationspolitik
des Hofes neu entfacht.
Aber grundsätzlichere
Fragen mag
niemand stellen.

"Untertanen produzieren
Verschiedenes, unter an-
derem Tyrannen." Das
Brecht-Zitat ließe sich leicht
angepasst auch auf die
Luxemburger Situation an-
wenden: Ein monarchistisch
veranlagtes Volk (re)produ-
ziert sich seine Monarchie.
Was sich in den letzten Wo-
chen in den Luxemburger
Medien abspielte, ist be-
zeichnend für das Verhältnis
der Luxemburger Öffentlich-
keit zur Monarchie. Jeder
weiß, dass der Kaiser nackt
ist, aber man ist "not amu-
sed", wenn er selbst seine
Blöße offenbart. Genüsslich
werden die Feiern-Inves-
tigations über den Hof
aufgesogen, gerne greift man
zu Neuer Post und Point
de Vue, um den jüngsten
Klatsch über das Herrscher-
haus zu Gemüt zu führen.
Aber wehe, der Staatschef
und seine Entourage mis-
sachten die Etikette.

Die Untertanen, so die un-
vermeidliche Ilres-Umfrage,
fühlen sich von ihrem Herr-
scherhaus finanziell ge-
schröpft - seit 150 Jahren ein

Dauerbrenner in der Bezie-
hung zwischen Volk und
Fürst. Aber die Luxemburge-
rInnen wollen auf den kost-
spieligen Luxus, den eine
Monarchie bedeutet, auch
nicht verzichten - im Gegen-
teil. Sie wollen ein perfek-
teres, effizienteres Modell.
Und sie wollen Sitte und An-
stand. Keine Leute, die unge-
liebte Erbstücke verkaufen
- obwohl sie es eigentlich
selbst genauso tun würden.
Oder die mehr schlecht als
recht mit unehelicher Nach-
kommenschaft klarkommen
- wie sie selbst wohl auch.
Eher kindisch wirkt es da-
bei, dass gerade solche In-
terna die Öffentlichkeit in
Wallung bringen. Kein Hahn
krächte danach, als sich
Großherzog Henri anlässlich
der Volksbefragung vor ei-
nem Jahr klar zur europäi-
schen Verfassung bekannte,
und damit eindeutig eine po-
litische Position bezog. Die
seit Adelheids Abdankung
eingehaltene politische Ab-
stinenz des Herrscher-
hauses war damit definitiv
durchbrochen.

Es ist wahr, die Luxembur-
gerInnen haben sich ihre
Monarchie selbst gewählt.
Seit dem Referendum von
1919, der einzigen Gelegen-
heit, bei der sie über die
Staatsform Luxemburgs ent-
scheiden konnten, ist aller-
dings bald ein Jahrhundert
vergangen. Man könnte an-
nehmen, nach den "Affären"
der letzten Monate würden
auch prinzipiellere Fragen
als die nach dem Ansehen
Luxemburgs das Volk be-
schäftigen. Aber alle reden
nur von Kommunikation und
Transparenz. Der sozialisti-
sche Abgeordnete Alex Bo-
dry beklagt die "dysfoncti-
onnements dans la commu-
nication et un manque de
doigté" und die Grünen wol-
len "toutes sortes de spécu-
lations ou insinuations par
rapport à la fonction de chef
de l'Etat" vermeiden. Einzig
die politischen Jugendorga-
nisationen JDL und JSL wer-
fen zumindest zaghaft die
Frage nach Rolle und Sinn
der Monarchie im Luxem-
burg des 21. Jahrhunderts
auf. Schade, dass der "Jeudi"

in seiner Umfrage nicht sol-
che fundamentalen Fragen
gestellt hat - oder veröffent-
licht.

Es ist sicherlich eine Tat-
sache, dass das Luxembur-
ger Herrscherhaus in Sa-
chen Kommunikationspoli-
tik Nachholbedarf hat: Von
der eigenen Homepage bis
zu einem durchsichtigeren
Budget kann es in dieser
Hinsicht bei anderen euro-
päischen Adelshäusern ler-
nen. Aber ist damit die Sa-
che vom Tisch? Fernand
Fehlen spricht von einer "re-
lation d'enchantement" zwi-
schen Volk und Herrscher.
Doch die Lust am Trivia-
len oder das Bedürfnis nach
intakten Vorbildern sind
schlecht vereinbar mit po-
litischer Mündigkeit. Er-
wachsene Menschen des
21. Jahrhunderts müssten
doch eigentlich ein sachli-
ches und kritisches Ver-
hältnis zum Staatssystem
und seinen RepräsentantIn-
nen pflegen. Und bemüht
sein, Säkularisierung und
Demokratisierung der Lu-
xemburger Gesellschaft wei-
ter zu treiben.

Ein Kommentar von
Renée Wagener